

## THEMA

**Zweiter Nationalpark in NRW**

Das Siebengebirge soll wie die Eifel Nationalpark werden. Darin sind sich NRW-Landesregierung und Initiatoren einig. Umweltminister Eckhard Uhlenberg knüpft eine Umsetzung ab 2010 aber an eine große Zustimmung in der Region. Rheinland-Pfalz lehnt eine Beteiligung an den Plänen bislang ab.

# Siebengebirge wird befördert

## Naturpark soll Nationalpark werden – Rheinland-Pfalz sperrt sich gegen Ausweitung

von CARSTEN SCHULTZ

Für Eckhard Uhlenberg wäre es ein „Meilenstein im Naturschutz“: Das Siebengebirge soll – nach der Eifel – zum zweiten Nationalpark in Nordrhein-Westfalen werden. „Die Ausweisung eines Gebietes zum Nationalpark ist die höchste Auszeichnung des Naturschutzes“, betonte der NRW-Umweltminister gestern, als er den in der Region Königswinter und Bad Honnef entwickelten Nationalpark-Plänen die Unterstützung der Landesregierung zusicherte. Das förmliche Verfahren werde aber erst in die Wege geleitet, wenn in der Region ein „breiter regionaler Konsens“ erreicht sei. Uhlenberg: „Wir machen das mit der Region und nicht gegen sie.“

Die Nationalpark-Pläne gehen auf eine Initiative von Rhein-Sieg-Landrat Frithjof Kühn und den Bürgermeistern von Königswinter und Bad



### VORAUSSETZUNGEN

Ein Nationalpark muss mindestens 1000 Hektar umfassen und vor allem für schützenswert erachtet werden. Laut dem Bundesumweltministerium sollte die zu schützende Landschaft bislang weitgehend von menschlichen Eingriffen verschont geblieben sein. Nach dem Bundesnaturschutzgesetz unterliegen Nationalparks strengen Schutzbestimmungen, um die vorhandene vielfältige Flora und Fauna zu erhalten. Der Bund gibt allerdings nur die Rahmengesetzgebung für den Naturschutz vor. Die Länder haben eigene Landesnaturschutzgesetze. Die Ausweisung eines Nationalparks ist somit Ländersache. Die wirtschaftliche Nutzung durch Land-, Forst-, Was-

machen das mit der Region und nicht gegen sie.“

Die Nationalpark-Pläne gehen auf eine Initiative von Rhein-Sieg-Landrat Frithjof Kühn und den Bürgermeistern von Königswinter und Bad

## AUS FÜR ELBTALAU

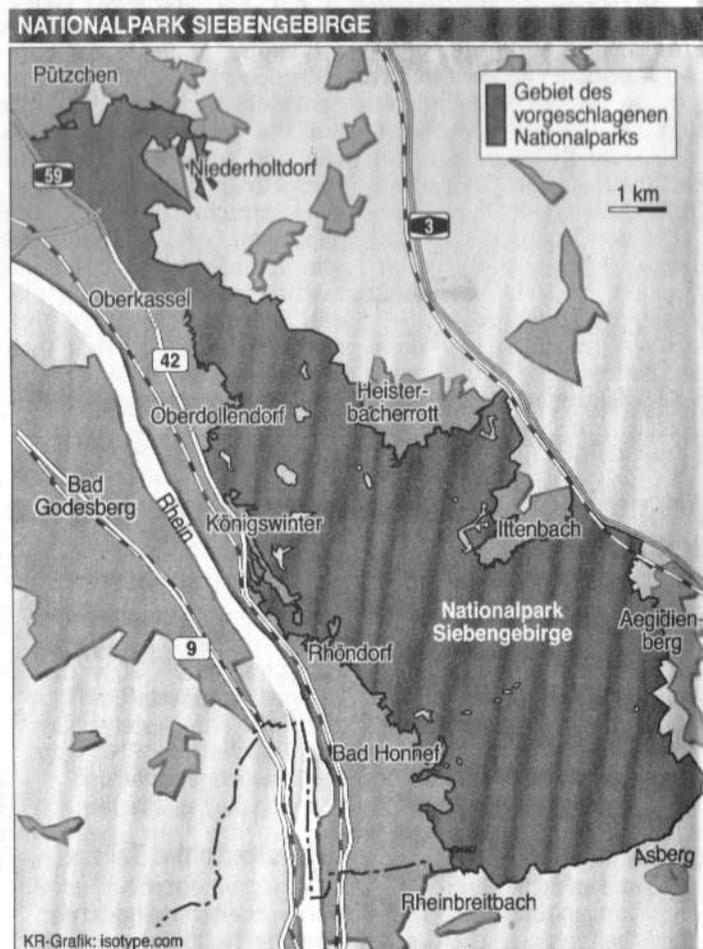
Die Elbtalau in Niedersachsen wurde 1998 der 14. Nationalpark Deutschlands. Die SPD-Landesregierung unter Gerhard Schröder erklärte 80 Kilometer der Bundeswasserstraße Elbe nebst angrenzendem Kulturland zum Nationalpark. Ein Jahr später musste er nach einem Urteil des Oberverwaltungsgerichtes Lüneburg aufgelöst werden. Das Gericht befand, der Nationalpark erfülle nicht die Kriterien des niedersächsischen Naturschutzgesetzes. Die Landschaft und die Wasserstraße Elbe sei nicht ursprünglich, sondern gravierend von menschlichem Einfluss gekennzeichnet. (rkk)

Honnef, Peter Wirtz und Wally Feiden, zurück. Eine Untersuchung des Landesamtes für Natur und Umwelt kommt nun zu dem Ergebnis, dass ein Nationalpark Siebengebirge mit 4500 Hektar zwar vergleichsweise klein wäre – empfohlen werden 10 000 Hektar –, das Gebiet aber wegen seiner geologischen und ökologischen Besonderheiten die nötigen Kriterien erfülle.

„Im Siebengebirge lassen sich auf kleinstem Raum



Nationalpark in spe: das Siebengebirge – hier mit der Ortschaft Oberkassel im Vordergrund. (Foto: Kehrein)



Eingeklemmt zwischen den Autobahnen A 3 und A 59 sowie den Eisenbahnstrecken: der geplante Nationalpark.

sämtliche Vorgänge darstellen, die an der Bildung der Erdkruste beteiligt waren“, hob Rolf Brocksieper vom Landesumweltamt die geologische Bedeutung des Gebietes hervor. Und der Schwarzschorch, der Jahrzehnte in Deutschland als ausgestorben galt, brüte in dem Naturschutzgebiet auch.

Es geht um Naturschutz, aber es geht auch darum, einen Magneten für den Tourismus zu schaffen. Das jedenfalls versprechen sich die Initiatoren der Idee. In allen deutschen Nationalparks seien die Besucher- und Übernachtungszahlen deutlich gestiegen, so Herbert Krämer, Vorsitzender des Verschönerungsvereins für das Siebengebirge (VVS). Der VVS ist Träger des heutigen Naturparks Siebengebirge. Ein Nationalpark sei zudem einzige Chance, Natur und Lebensräume „über Generationen hinweg“ zu erhalten. Allerdings, und das räumen die Befürworter eines Nationalparks ein, sind schon heute Teile des 1923 unter Naturschutz gestellten Siebengebirges überlaufen, die Parkplätze an Wochenenden überfüllt.

Noch stecken die Planungen ganz am Anfang. Es zeichnet

sich aber ab, dass die Einschränkungen wohl minimal sein werden. Bergbau gibt es im Siebengebirge seit Jahrzehnten nicht mehr. 70 Prozent des möglichen Nationalpark-Waldes gehören der öffentlichen Hand (Bund, Land, der Stadt Bad Honnef und dem VVS). Nur auf diesen Flächen sollen die so genannten Prozess-Schutzzonen – in denen die Natur sich selbst überlassen wird – ausgewiesen werden. Das heißt: Für private Waldbesitzer soll es keine Einschränkungen geben.

## Landwirtschaft bleibt unberührt

Und nach Auskunft der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen seien auch keine landwirtschaftlich genutzten Flächen als besondere Schutzzonen ausgewiesen. Auch die Jagd wird nach Angaben von Forstdirektor Bernd Schwontzen vom Staatsforstamt Eitorf in einem Nationalpark nicht grundsätzlich ausgeschlossen sein. Zudem ändere sich im Siebengebirge zunächst nichts, weil die Pachtverträge mit den Jägern noch bis 2015 liefen. Für die Zeit danach wer-

schutz vor. Die Länder haben eigene Landesnaturschutzgesetze. Die Ausweisung eines Nationalparks ist somit Ländersache. Die wirtschaftliche Nutzung durch Land-, Forst-, Wasserwirtschaft sowie Jagd und Fischerei müssen – je nach Schutzzone – entweder stark eingeschränkt oder gänzlich eingestellt werden. (hef)

de schon jetzt ein Konzept erarbeitet. Es sei aber beispielsweise kaum denkbar, dass Wildschweine, die Schäden anrichten, nicht mehr gejagt würden. Veränderungen werden am ehesten Waldspaziergänger bemerken, wenn die ersten Forstwege zurückgebaut worden sind.

Der NRW-Umweltminister steht im übrigen – wie auch Naturschützer – einer Ausweitung des Nationalparks nach Rheinland-Pfalz offen gegenüber. Er weiß aber, dass es in dortigen nördlichen Kreisen Neuwied erhebliche Bedenken gibt. Etwa 1000 Hektar Fläche, die heute noch kein Naturschutzgebiet sind, kämen dann noch hinzu. „Wir würden das begrüßen“, so Uhlberg und kündigte ein „ausführliches Gespräch“ mit Amtskollegin Margit Conrad an. Der Staatssekretärin Jacqueline Kraege hatte aber schon „klar und eindeutig“ die Position des Landes Rheinland-Pfalz formuliert: „Der betreffende Raum ist nicht geeignet, zum Nationalpark erklärt zu werden.“ Auch die Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz winkte gestern ab. Man sei schon mit genügend Schutzgebieten gesegnet.